

4. Sonntag der Osterzeit A

**Der Herr ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen! (Ps 23,1)**



Erste Lesung

Apostelgeschichte 2,14a.36-41

Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden:

Mit Gewissheit erkenne das ganze Haus Israel: Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.

Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder? Petrus antwortete ihnen: Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.

Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus dieser verdorbenen Generation! Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Zweite Lesung

1 Petrus 2,20b-25

Liebe Brüder und Schwestern, wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes. Dazu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.

Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.

Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. Denn ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber seid ihr heimgekehrt zum Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evangelium

Johannes 10,1-10

In jener Zeit sprach Jesus: Amen, amen, das sage ich euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe.

Ihm öffnet der Türhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben

hat, geht er ihnen voraus, und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme des Fremden nicht kennen.

Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein und aus gehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.

Zum Nachdenken

Fünf Mal begegnet uns im heutigen Evangelium der Begriff "Tür". Eine Tür ist etwas sehr Wesentliches. Sie grenzt Bereiche voneinander ab, sie schützt, sie schafft Klarheit. Äußere Türen haben auch viel mit inneren Türen zu tun, das wird in zahlreichen Sprichwörtern und Redewendungen deutlich. Was bedeutet z.B. "jemandem die Tür vor der Nase zuschlagen?" Oder was möchten wir ausdrücken, wenn wir sagen: "Meine Tür steht dir jederzeit offen"? Wem (oder auch nicht) ist "Tür und Tor geöffnet"? Was signalisieren Institutionen, wenn sie einen "Tag der offenen Tür" abhalten? Was geht wohl "hinter verschlossenen Türen" vor sich? Was bewegt Menschen mit "Tor"schlusspanik? Und welche Bedeutung hat die "Porta Sancta" – die "Heilige Tür", "Heilige Pforte" in Rom?

"Wer durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe", sagt Jesus, um einige Verse später das Bild von der Tür noch stärker zu verdichten: "Ich bin die Tür". "Ich bin die Tür" – was sagt dieses Wort Jesu über sich selbst, über seine Identität und seine Sendung aus? Und was über uns?

An einer Tür angelangt, entscheide ich mich – übersteige ich die Schwelle und lasse mich auf das ein, was mich dahinter erwartet oder bleibe ich draußen? Das Jesuswort "Ich bin die Tür" signalisiert eine Verbindung zwischen dem menschlich-irdischen und dem göttlichen Bereich. Durch die Tür gehen bedeutet gute Weide, sprich: Leben in Fülle, Heil, Ganzheit..., das heißt Anteil am Göttlichen zu erhalten. Wer bereit ist, durch die Tür zu gehen, drückt damit die Bereitschaft aus, sich an Jesus und seiner Botschaft zu orientieren, im Vertrauen darauf, dass sie uns den Weg zu guter Weide, zu einem geglückten Leben zeigen kann. Jesu Botschaft ist jene von einem den Menschen bedingungslos liebenden und mit ihm mitgehenden Gott. Wie keine andere bewirkt diese Botschaft die Entfaltung menschlicher Lebensmöglichkeiten und die Öffnung des menschlichen Weges auf Gott hin. Für die Überzeugung, dass Gott Leben in Fülle für alle Menschen will, gerade auch für jene, die in den Augen der Welt arm, klein und bedeutungslos sind, geschädigt, verkümmert und ohnmächtig, ist Jesus bis in den Tod gegangen. Die Richtung, die sein Leben nahm, führte nicht steil zum weltlichen Erfolg, zu Macht, Ruhm und Ehre, sondern vorbei am verachtetsten Außenseiter, an Krankheit, Schmerz, Trauer und Tod bis hin zum eigenen. Weil aber nie der Tod, sondern das Leben, das Gott ist, das letzte Wort spricht, wurde die in Wort und Tat von Jesus gelebte Botschaft durch die Auferstehung von Gott selber bestätigt.

Wer nun versucht, den Durchgang zu versperren und die Schafe für eigene Interessen an sich zu reißen, ist ein Dieb. Er beraubt die Schafe der Möglichkeit, zur Weide zu gelangen und wirkt somit als Lebenszerstörer. Gott sei Dank sind Schafe im allgemeinen nicht so stumpfsinnig und dumm wie ihr Ruf. Sie (er)kennen die Stimme des Hirten, des Lebensspenders und lassen sich von ihm führen, während sie sich dem Fremden verweigern. Ob wir uns wohl immer aufs neue um so viel Klugheit mühen, zu unterscheiden und zu entscheiden, wer in unserem Leben die LebenszerstörerInnen und wer die LebensspenderInnen sind?